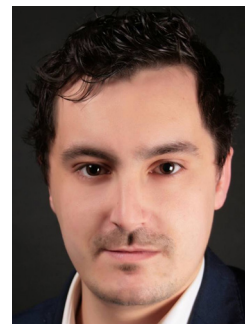


INTERPRETATIONSSACHE: EIN GEDICHT

Für den **Hausacher LeseLenz** stellt PD Dr. Björn Hayer
in loser Reihenfolge jeweils ein Gedicht vor.
Heute von Jan Kuhlbrodt



PD Dr. Björn Hayer
ist Literaturkritiker und
leidenschaftlicher
Lyrikleser

Kumulation + Klimax + Ellipse

1 Grenzzäune, Stacheldraht, Explosionen. Was wir über-
wunden glaubten. Geschichte Andauernde Apokalypse. *Ozymorion*
Entropie. Wenn das das Ende ist Ausgewachsen aufgewachsen. *Neologismus*

fantasy Bis Ende der Achtzigerjahre ist das alles anders gewesen.
Wahrscheinlich. Oder anders anders, beim Eintritt in eine
Welt, die mir als Vergangenheit vorgestellt worden war. Von
Lehrern und Eltern, die mit den Lehrern irgendwie unter
einer Decke steckten.

Die Lehrer habe ich inzwischen lange hinter mir ge-
lassen. Manchmal frage ich mich trotzdem, ob sie noch
leben und google nach ihnen. Das Interesse speist sich
aber nicht aus Sehnsucht.



JAN KULBRODT:
Die Rückkehr der Tiere
Illustrationen: Klaus Walter
Verlagshaus Berlin, 2020
120 Seiten, 17,90 Euro
ISBN 978-3-945832-36-3

„Andauernde Apokalypse“

War die Vergangenheit wirklich besser? Jan Kuhlbrodts poetischer Rückblick auf eine Zeit, die auf erschreckende Weise der Gegenwart ähnelt

Die Geschichte wiederholt sich – in Narrativen, die sich allein in Begriffen überliefern. Dazu bedient sich Jan Kuhlbrodt in seinen autobiografischen Erzählminiaturen, versammelt in dem Band „Die Rückkehr der Tiere“, schlichtweg der Kumulation. Hinter „Grenzzäune[n]“, Stacheldraht, Explosionen“ verstecken sich Lebensläufe und -ende, deren Schicksal man als historisch eingeordnet hatte. Nun sterben die Menschen im Mittelmeer oder im Nahen Osten oder oder, sodass das eigentlich einmalige Ereignis des Grauens persistiert. Paradoxiertweise herrscht also „andauernde Apokalypse“ vor. Die Finsternis und die Zerstörung haben sich „ausgewachsen“ und gleichzeitig ist das lyrische Ich unter diesen Bedingungen aufgewachsen. Wobei: Es gab auch ein Davor – als eben (bis in die „Achtzigerjahre“ hinein) „alles anders gewesen“ ist. „Oder anders anders“. Die Geminaton macht zugleich die Grenzen dessen klar, was sich ausdrücken lässt. Wie war eigentlich die Zeit, die als Vergangenheit vonseiten der LehrerInnen präsentiert und möglicherweise beschönigt wurde? Selbst die Pädagogen sind inzwischen Geschichte geworden, die zu rekonstruieren, noch ein Zeitvertreib des Textsubjekts darstellt. Es „googel[t] nach ihnen. Das Interesse speist sich aber nicht aus Sehnsucht.“ Genauso wenig sich eine Sehnsucht nach der Vergangenheit bemerkbar macht, wo es es auch schon Grenzregime, Tod und Lügen gab. Es bleibt also nur die Vermessung der Gegenwart, die Kuhlbrodt in seinen Gedichten, Zeitporträts einer Jugend in der DDR, immer wieder scheinbar beiläufig und doch helllichtig einzufangen weiß.